

# die Wirtschaft fördern?

Von Martina Rathke

**Greifswald.** Wirtschaft ist in erster Linie Unternehmersache. Doch wenn es um die Rahmenbedingungen geht, hat die Stadt einen entscheidenden Einfluss, beispielsweise über die Ausweisung von Gewerbegebieten, die Grundstückspreise oder über die Höhe der Gewerbesteuer. Sie gestaltet das Klima für Unternehmensansiedlungen. Wirtschaft schafft Arbeitsplätze. Mit guten Löhnen in der Tasche sorgen die Arbeitnehmer wiederum für Konsum und Umsätze bei Händlern. Doch wel-

che Wirtschaftsbranchen sollen in der Stadt wachsen? Wo soll die Stadt die Schwerpunkte setzen? Das fragten wir die Parteien und Wählergruppen, die am 26. Mai um Stimmen kämpfen. Umstritten bleibt der Industriehafen Ladebow. Einige Bewerber wünschen sich eine touristische Nutzung. Auch Vorschläge, wie der Tourismus in der Stadt angekurbelt werden kann, unterbreiteten die Kandidaten. Mehr Tourismuswerbung für die Stadt auf Rügen und Usedom, die Verlegung des Museumshafens und die Schaffung eines Sportboot-Hafens in City-Nähe gehören da-

zu. Und wir stellen natürlich auch wieder unsere 10000-Euro-Frage: Förderung von Ausgründungen, ein großes Start-Up-Event, ein Projekt, das junge Menschen mit Unternehmern zusammenbringt, die händeringend nach Nachfolgern suchen oder die Unterstützung von Schülerfirmen. Da sage noch einer, Politiker seien nicht kreativ! In unserer heutigen Ausgabe geben die Vertreter der Parteien und Wählergruppen Auskunft zum Thema Wirtschaft. Zwei weitere Ausgaben zu den Themen Umwelt sowie und Kultur/Sport folgen.



Wegen des baldigen Brexits hat der Bootsbauer HanseYachts in Greifswald seine Lagerbestände aufgestockt. Die Firma zählt zu den größten Arbeitgebern der Hansestadt und wirtschaftet weltweit. FOTO: MARTINA RATHKE



Robert Gabel antwortet für die Tiererschuttpartei. FOTO: LUCAS TREISE



Johann Röper spricht für die Kompetenz für Vorpommern. FOTO: PRIVAT



David Wulff antwortet für die FDP. FOTO: PARTEI



Christian Radicke gibt die Antworten der Bürgerliste. FOTO: REIK ANTON



Die Alternative Liste schickt Felix Beer ins Rennen. FOTO: PARTEI



Luca Piwodka spricht für die Partei FPA. FOTO: ANNE ZIEBARTH

**Diese Summe** eignet sich gut, um Schülerfirmen an den Schulen zu unterstützen. So lernen die Kinder und Jugendlichen wirtschaftliche Abläufe kennen und erfahren pädagogische Begleitung, die soziale, ethische und ökologische Aspekte miteinbezieht.

**Wir würden diesen Betrag** für Info-Veranstaltungen in Schulen verwenden, um in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Schule/Wirtschaft des Unternehmerverbandes Vorpommern das Interesse von Schülern für einen Ausbildungsberuf im Handwerk und Dienstleistungsbereich zu wecken. Es müssen wirklich nicht die meisten Schüler auch ein Abitur machen.

**Für 10 000 Euro** würden wir ein großartiges Start-Up-Event ausrichten, um bestehende Start Ups sichtbarer zu machen und neue Leute zu einer Unternehmensgründung zu motivieren.

**Die Bürgerliste** würde dieses Geld je zur Hälfte für ein PitchLab zur Unternehmensgründung und einen Greifswalder Innovationspreis einsetzen!

**Da Großinvestoren** ja erfahrungsgemäß sowieso nicht in der Lage sind, mit eher bescheidenen Beträgen wie 10 000 Euro auszukommen, bietet sich hier vor allem die Förderung von Unternehmensideen (z.B. Eröffnung eines verpackungslosen Ladens) an, die für die üblichen Förderinstrumente zu klein sind und sonst durch die gängigen Raster fallen würden.

**Wir würden diesen Geldbetrag** für die Ausbildungsförderung in Greifswald einsetzen. Der Fachkräftemangel wird in den kommenden Jahren und Jahrzehnten weitreichende Auswirkungen haben, dementsprechend müssen die Grundlagen für einen erfolgreichen Arbeitsmarkt der Zukunft schon heute gelegt werden.

**Greifswald benötigt moderne Infrastruktur** sowie ein innovatives, kulturell-soziales Umfeld, um Ansiedlungen anzulocken. Ein digitales Rathaus, um die Kommunikation u.a. der Unternehmen mit den Behörden zu erleichtern, dazu eine familienfreundliche Politik, Freifunk in der ganzen Stadt, engste Zusammenarbeit mit der Uni, um Ausgründungen zu fördern, sind wichtige Eckpfeiler zur Verstärkung von Ansiedlungen.

**Das Gewerbegebiet** muss besser vermarktet und dies in professionelle Hände gegeben werden. Man kann nicht nur warten, bis sich ein Interesse meldet. Erforderlich ist vielmehr die gezielte Ansprache von Unternehmen, die bereits in Greifswald und dem Umland ansässig sind. Neuan-siedlungen verhindert man jedoch mit unnötigen Gewerbesteuererhöhungen.

**Der Glasfaserausbau** in den Gewerbegebieten hinkt immer noch hinterher. Das muss unbedingt forciert werden. Einige freie Flächen sind aber grundsätzlich nichts schlechtes. Wir müssen auch noch Flächen zur Erweiterung für bestehende Unternehmen anbieten können.

**Die Bürgerliste** setzt auf die enge Zusammenarbeit unserer Stadt mit der Wirtschaftsfördergesellschaft Vorpommern. Keine Experimente mit der Gewerbesteuer!

**Mehr Gewerbe ist kein Selbstzweck** und die Bürgerschaft selbst ist auch meist nicht mit konkreten Ansiedlungsfragen befasst. Die Stadt sollte sich darum bemühen, dass neu anzusiedelnde Betriebe dann auch in zukunftsfähigen Branchen, z.B. Erneuerbare Energien, tätig sind. Das Gewerbe muss in stärkerem Maße in die Pflicht genommen werden, die Versiegelung von Flächen in Grenzen zu halten.

**Wir wollen den Unternehmen** optimale Bedingungen bieten, die zeitgleich auch sozial-gesellschaftlich verträglich sind: Daher machen wir uns für eine Absenkung der Gewerbesteuer stark, so dass die Ansiedlung neuer Unternehmen gefördert wird und keine zusätzlichen Hürden entstehen. Außerdem erachten wir die Gründung eines „Investment Center Greifswald“ als Plattform für Unternehmenskommunikation als notwendig.

**Eine eher touristische Nutzung ist zu bevorzugen.** Die Zweckbindung für den Industrie- bzw. gewerblich genutzten Hafen dauert noch bis 2023 – dann aber sollte eine Umwidmung des Areals in Angriff genommen werden, weitestgehend unter Einbeziehung der bereits vorhandenen Firmen. Weitere Groß- und Prestigeprojekte, die den Stadthaushalt Millionen Euros kosten und viele Jahre dauern, sehen wir aber kritisch.

**Es war eine Fehlentscheidung in der Vergangenheit,** einen Industriehafen schon deshalb haben zu wollen, nur weil Greifswald eine Hansestadt ist. Diese Entscheidung sollte korrigiert werden. Eine touristische und - daran angepasst - auch teilweise gewerbliche Nutzung des Hafens Ladebow wäre deutlich sinnvoller, wird sich auf Grund der geschaffenen Fakten aber nur langfristig realisieren lassen.

**Die jetzt im Hafen Ladebow** ansässigen Unternehmen brauchen ein klares Bekenntnis der Stadt zum Standort. Unsicherheit ist für jedes Unternehmen ein Investitionshemmnis.

**Die Bürgerliste** steht zum Industriehafen und dessen zuverlässiger see-seitiger Ansteuerung! Nach der Ausbaggerung der Fahrrinne ist endlich eine wirtschaftliche Dynamik spürbar. Wer etwas anderes will, muss Millionen Fördergelder zurückzahlen und Firmen entschädigen!

**Die Stadt** sollte hier mit dem Land verhandeln, mit dem Ziel, verbindliche Zusagen zu erhalten, in Ladebow eine Mischnutzung aus Wohnen, Tourismus und Gewerbe zu ermöglichen und dabei gleichzeitig die bisherige Förderung beizubehalten. Sollten solche Gespräche erfolgreich sein, ist auch eine Änderung des Bebauungsplans anzustreben.

**Da der Tourismus** einen wichtigen Zweig der Wirtschaft darstellt, sollten beide Begriffe nicht getrennt voneinander gedacht werden. Wir setzen uns für eine Parallelnutzung ein, die am Hafen Ladebow vereint werden kann, wobei auch die Gastronomie und der Einzelhandel mit einbezogen werden müssen.

**Der Tourismus** ist ein ausbaufähiger Pfeiler der Greifswalder Wirtschaft, weshalb hier auf jeden Fall investiert werden soll. Eine wirksame Maßnahme sind etwa Marketingkampagnen in den Großstädten wie Berlin und Hamburg, aber auch auf Rügen und Usedom, um Tagesausflügler zu gewinnen. Mit Initiativen, Investoren und Unternehmern, die den Tourismus voranbringen, sollte die Stadt stets konstruktiv und entgegenkommend umgehen.

**Ein klares Ja** für mehr Investitionen in den Tourismus. Unter anderem sollte der Weihnachtsmarkt attraktiver werden. Der Museumshafen sollte 200 Meter nach Osten verlegt und dafür Liegeplätze für Tagestouristen in Stadtnähe geschaffen werden. Auf Usedom und Rügen sollte gezielt um Tagestouristen für Greifswald geworben werden. Die städtische Marketing GmbH muss deshalb eine bessere finanzielle Ausstattung erhalten.

**Wir fordern die Fortschreibung** des Wirtschaftsentwicklungskonzepts der Stadt Greifswald aus dem Jahr 1999. Ohne klaren wirtschaftspolitischen Kurs wird jede Investition nur eine Einzelmaßnahme sein.

**Der Ostseeradwanderweg** durch Greifswald muss im Bereich des Stadthafens und auf dem Treidelpfad attraktiver gemacht werden. Die Stadt muss ihre kulturellen Highlights noch besser vermarkten und den weiteren Ausbau von Beherbergungskapazitäten fördern!

**Viele Möglichkeiten,** die Attraktivität der Stadt für Besucher\*innen zu steigern, bieten sich durch Verbesserungen der Fahrradinfrastruktur. Auch die Bedingungen des Fußverkehrs verdienen stärkere Beachtung. Da diese Maßnahmen sowohl Einwohner\*innen als auch Besucher\*innen zugute kommen, fallen nicht einmal spezielle Zusatzausgaben für den Tourismus an.

**Greifswald hat einen großen kulturellen Mehrwert,** der noch besser repräsentiert werden kann. Wir machen uns für die Gründung des Tourismuslabels „Pommern“ als Grundlage für die Vorstellung der kulturellen Vielfalt stark. Die Hervorhebung von Caspar David Friedrich als Alleinstellungsmerkmal von Greifswald ist erforderlich. Neben innerstädtischen Werbekampagnen sollen auch die Städtepartnerschaften ausgebaut werden.

**Die Stadt** muss sich um die Anwerbung von Fachkräften (Welcome Center, Wirtschaftsförderung, Existenzgründerhilfe) aktiv bemühen, aber auch die hier lebenden Menschen einbeziehen, indem sie passend qualifiziert werden. Es gibt viele Studierende ohne (passenden) Abschluss, die man für duale Berufsausbildung und Aufstiegsqualifizierungen gewinnen kann. Ebenso können Un- und Angelernte qualifiziert werden.

**Es gibt einen Fachkräftemangel,** aber keine (aktuelle) „Abwanderung“ aus unserer Stadt. Wichtig ist die Gewinnung neuer zusätzlicher Fachkräfte durch Werbung aus anderen Regionen, aber insbesondere durch Ausbildung des eigenen Nachwuchses. Hier sollte eine engere Zusammenarbeit mit den Wirtschaftsverbänden erfolgen. Wir müssen uns aber dafür einsetzen, dass die Berufsschulausbildung in Greifswald bleibt.

**Die Wohnraumproblematik** in Greifswald erschwert den Zuzug von Fachkräften und die schlechte Anbindung Greifswalds bei Bus und Bahn erschwert mögliche Pendlerströme. Diese Probleme können politisch gelöst werden.

**Fachkräftemangel** ist im demografischen Wandel kein spezifisches Greifswalder Problem. Unsere Stadt muss die Rahmenbedingungen für ein attraktives Umfeld gestalten und innovativen Unternehmen Raum geben (z.B. im Plasma Life Center). Fachkräfte bekommt man auf Dauer nur für gute Entlohnung.

**Die Attraktivität einer Stadt** wird zunehmend durch einige oft zu Unrecht vernachlässigte Faktoren beeinflusst, dazu zählen etwa das kulturelle Angebot, die Bildungsinfrastruktur sowie eine qualitativ hochwertige und ausreichende Kinderbetreuung. Viele Fachkräfte sind Zuwanderer\*innen aus anderen Ländern. Hier sind stärkere Bemühungen um Integration notwendig.

**Der Fachkräftemangel** wird zu einem zunehmenden Problem auf dem Greifswalder Arbeitsmarkt. Deshalb setzen wir uns für die Gründung der „Initiative Handwerk“ ein. Zweck dieser Kampagne ist die gesellschaftliche Aufwertung handwerklicher Berufe, da das Abitur und das anschließende Studium nicht den einzigen Weg in das Arbeitsleben darstellen.